

AUSTELLUNGSERÖFFNUNG CAMP VOGELSANG | ANDREAS MAGDANZ

IM GEBÄUDE VAN DOOREN, VOGELSANG

Sehr geehrte Damen und Herren,
Lieber Herr Neels,
liebe Ehemalige von Vogelsang, liebe Kunstinteressierte,

heute feiern wir eine Premiere:
Zum ersten Mal können wir die ehemalige belgische Kaserne van Dooren, zumindest in Teilen, für einen zivilen Zweck nutzen: Für gut 2 Monate – bis zum 2. November - wird sie zum „Raum für Kunst“.

Der Aachener Künstler Andreas Magdanz zeigt etwa 30 großformatige Fotografien vom ehemaligen belgischen Truppenübungsplatz „Camp Vogelsang“ und Landschaftsfotografien aus dem heutigen Nationalpark.

Damit richtet der Künstler nicht nur seinen, sondern auch unseren Blick auf eine Periode von Vogelsang, die bisher nicht primär im Fokus der Konversion stand.

Sie war übrigens die längste in der Geschichte des Ortes: 55 Jahre lang hat das belgische Militär Vogelsang geprägt; das ist fünfmal so lange wie die nationalsozialistische Zeit von 1934 – 1945.

Die Nachkriegsgeschichte der Nordeifel ist eng mit der Geschichte des Truppenübungsplatzes verzahnt und – weit darüber hinaus weisend – ein nicht untypischer Teil der deutschen, ja europäischen Nachkriegsgeschichte.

Hier lässt sich der allmähliche Wandel vom Besatzungsrecht zur nachbarlichen Partnerschaft in NATO und EU ablesen und dokumentieren.

Nebeneinander stehen der anfängliche Verlust der Heimat für die Wollseifener Bevölkerung und der Gewinn von Arbeitsplätzen in der strukturschwachen Schleidener Region.

Panzerkolonnen und Manöverlärm zerrten an den Nerven der Anwohner, und gleichzeitig bot der Schutz des westlichen Bündnisses den Menschen freiheitliche Entfaltungsmöglichkeiten in der demokratischen Gesellschaft.

Ein mehr als ein Drittel des Schleidener Stadtgebietes umfassender Teil der Nordeifel war für Jahrzehnte der zivilen Nutzung entzogen; die ungestörten Flächen entwickelten sich dafür zu erstrangigen Biotopen und Rückzugsgebieten für zahlreiche anderswo bedrohte Tier- und Pflanzenarten – Basis des heutigen Nationalparks Eifel.

All dies ist typisch für Camp Vogelsang und die Region, aber es ist auch ein Stück Geschichte des 20. Jahrhunderts in Europa.

Vielleicht machen wir uns noch zu wenig bewusst, dass wir wahrscheinlich heute nicht hier stehen würden, wenn es nicht - ermöglicht durch Michail Gorbatschows „Perestrojka“ - vor 20 Jahren erste Löcher in den Grenzbefestigungen zwischen Österreich und Ungarn, wenn es nicht im Sommer 1989 die Botschaftsflüchtlinge in Prag und im November 1989 den Fall der Mauer gegeben hätte.

Die Öffnung für alle und die zivile Zukunft Vogelsangs sind letztlich ein Ergebnis der europäischen Neuordnung und der deutschen Einheit nach dem Ende des „Kalten Krieges“.

Solche Gedanken sind sicher auch angemessen, wenn wir heute in den ehemaligen Unterkünften von belgischen und anderen NATO-Truppen hier in Vogelsang einen Blick auf die Arbeiten des Fotokünstlers Andreas Magdanz werfen.

Sie kann mit dieser Ausstellung zwar nur angerissen werden, aber Sie wissen sicherlich, dass im zukünftigen Ausstellungs- und Bildungszentrum vogelsang ip auch die „belgische Zeit“ von Vogelsang angemessen eingeordnet und thematisiert werden wird.

Dies soll und darf nicht als Versuch missverstanden werden, die Gründungsgeschichte Vogelsangs und seine Rolle in der NS-Erziehung nach hinten zu rücken oder zu verharmlosen.

Im Gegenteil: Nur, wer dieses Gelände als Ort der totalen Indoktrination, als Schulungsstätte des Rassismus und der Welteroberungsideologie der Nazis begreift, kann die Nachkriegsgeschichte in ihre historischen Zusammenhänge rücken.

Je tiefer die Forschung in die Quellen vordringt, umso deutlicher tritt uns die Zielsetzung der „Ordensburg“-Erziehung zur Schaffung eines „neuen Menschen“ im Sinne der nationalsozialistischen Herrenrasse entgegen.

Wir wissen inzwischen, dass sich ehemalige „Ordensjunker“ aktiv am Völkermord beteiligt haben, und vielleicht kennen wir erst einen Bruchteil der Wahrheit.

Diesen Teil der Geschichte von Vogelsang müssen wir immer mitdenken, wenn wir uns mit der Zeit des belgischen „Camps“ beschäftigen; sie ist – sichtbar oder unsichtbar – präsent an diesem Ort.

Die belgische Armee hat das Gelände Vogelsangs nicht nur militärisch genutzt, nachdem der NS-Staat besiegt worden war, – sie hat es auch erstmals transformiert: Aus dem in gigantischen Grundmaßen geplanten „Haus des Wissens“ der NSDAP wurde die Kaserne van Dooren, benannt nach einem belgischen Offizier, der im Mai 1940 gegen die Invasionstruppen der deutschen Wehrmacht gefallen ist – was könnte ein deutlicheres Symbol sein?

Inzwischen ist auch diese Phase der belgischen Zeit Vergangenheit.

Heute gehört die Fläche des ehemaligen Truppenübungsplatzes zum Nationalpark Eifel; gleichzeitig entsteht im bebauten Bereich von Vogelsang ein neues Ausstellungs- und Bildungszentrum:
vogelsang ip | Internationaler Platz im Nationalpark Eifel.

Durch die zivile Umnutzung wurden und werden Spuren der militärischen Vergangenheit zwar beseitigt, sie bietet aber auch Raum für die Entwicklung zu einem Ort des eigenen Lernens, Erlebens und Gestaltens.

Nun ist ein Bau des ehemaligen Camps zu einem temporären Museum geworden.

Die fotografische Arbeit von Andreas Magdanz begann zwar erst 2004 - im letzten Jahr des vollen Übungsbetriebs in Vogelsang -, aber sie transportiert natürlich viel von der Atmosphäre auch der davor liegenden Jahrzehnte des Truppenübungsplatzes.

Andreas Magdanz hat mit dem „Target“, der menschlichen Zielscheibe, ein sicher provokatives, den ein oder anderen möglicherweise auch abstoßendes und „treffendes“ Leitmotiv für die Ausstellung ausgewählt.

Aber auch die hinter diesem Motiv steckende Aggression ist, leider, Teil unserer gemeinsamen Geschichte.

Ich selber wünsche mir und uns an dieser Stelle, dass wir alle nie mehr zur Waffe greifen oder greifen müssen.

Mit Victor Neels haben wir heute jemanden unter uns, der in seiner Zeit als Kommandant zwischen 1970 und 1980 wesentlich dazu beigetragen hat, dass sich das Verhältnis zwischen der Bevölkerung und der belgischen Kommandantur entspannt und freundschaftlich entwickelt hat.

Lieber Herr Neels, wir freuen uns, dass Sie heute hier sind und zur Eröffnung dieser Ausstellung „Camp Vogelsang“ einige Gedanken aus Ihrer Sicht beitragen werden.

Bevor ich allerdings das Wort an Sie weitergebe, möchte ich den Förderern der Ausstellung danken, ohne deren Unterstützung die Realisierung nicht denkbar gewesen wäre:

An erster Stelle natürlich der Künstler selbst:

Andreas Magdanz hat dieses Projekt mit großer Beharrlichkeit über vier Jahre geplant und durchgeführt, trotz vieler und scheinbar unlösbarer Probleme immer wieder Lösungen gesucht und gefunden.

Er hat – wie die meisten künstlerisch tätigen Menschen – viel Zeit und auch Geld investiert, um eine seinen Ansprüchen genügende Gesamtarbeit gestalten zu können.

Die heutige Ausstellung zeigt dabei nur einen – speziell für diesen Ort zusammengestellten – Ausschnitt.

Ohne finanzielle und geldwerte Leistungen wäre diese Ausstellung ebenfalls nicht realisierbar gewesen.

Ich möchte mich in diesem Zusammenhang ganz herzlich bedanken bei:
der Kunststiftung NRW, Frau Regina Wyrwol

der Staatskanzlei NRW, Abt. Kultur, Frau Angela Braun-Kampschulte
der EuRegionale 2008, Herrn Geschäftsführer Henk Vos
bei allen beteiligten Ämtern des Kreises Euskirchen
bei der Stiftung Kultur und Sport der Kreissparkasse Euskirchen
bei der Magdanz Firmenstiftung und
bei der Standortentwicklungsgesellschaft Vogelsang, die diese Ausstellung hier vor Ort betreut.

Für die kunsthistorische Beratung und Einordnung danke ich Herrn Stefan Skowron aus Aachen, der den Einleitungstext im Ausstellungsprospekt verfasst hat, sowie Herrn Dr. Christoph Schaden aus Köln, der Sie gleich in die Ausstellung einführen wird.

Die musikalischen Improvisationen auf dem Saxofon verdanken wir dem Kölner Künstler Markus von Wrochem, der Sie gleich auch noch in die einzelnen Räume der Ausstellung begleiten wird.

Ich wünsche Ihnen abschließend anregende Gespräche zu den und über die Bilder von Andreas Magdanz.